

Alaska-Gipfel: Europa am Scheideweg

Friedensgipfel: US-Präsident Donald Trump und sein russischer Amtskollege Wladimir Putin am 15. August 2025 in in Anchorage, Alaska

Das Treffen zwischen Donald Trump und Wladimir Putin in Alaska markiert einen historischen Wendepunkt. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten sitzen die Vereinigten Staaten und Russland wieder auf Augenhöhe am Tisch. Damit endet sichtbar die Phase der unipolaren Weltordnung, in der Washington als alleiniger Hegemon den Takt vorgab und Europa freiwillig die Rolle des Vasallen annahm.

Seit den 1990er Jahren wurde europäische Sicherheit als gleichbedeutend mit NATO-Integration verstanden – mit Ausnahme Russlands. Russische Sicherheitsinteressen wurden systematisch ignoriert oder als „Kreml-Propaganda“ abgetan. Die NATO-Osterweiterung bis an die russischen Grenzen war von Beginn an ein Rezept für Konfrontation. Schon 2008 warnte Angela Merkel, dass ein Beitritt der Ukraine von Moskau als Kriegserklärung verstanden würde. Auch CIA-Chef Burns formulierte diese Warnung. Doch heute gilt dieselbe Analyse in Brüssel oder Berlin als „russische Desinformation“. Europa hat damit aufgehört, eigenständig zu denken.

Das Resultat dieser Blindheit liegt offen zutage: Die Ukraine ist nicht Ursache, sondern Symptom einer zerbrochenen europäischen Sicherheitsarchitektur. Die EU hat ihren eigenen Kontinent nicht stabilisiert, sondern ihn in einen Stellvertreterkrieg hineingezogen, bei dem sie selbst an den Rand gedrängt wurde. Statt Akteur zu sein, ist Europa zum Schlachtfeld fremder Interessen geworden.

Der Alaska-Gipfel zwingt uns, die geopolitische Realität neu zu begreifen: Die Zukunft ist

Quelle: https://blog.kumhofer.at/alaska-gipfel-europa-am-scheideweg/

nicht mehr unipolar, sondern multipolar. Selbst Marco Rubio hat eingeräumt, dass die Vereinigten Staaten ihre Stellung als alleinige Hegemonialmacht verlieren. Das bedeutet: Macht verteilt sich wieder – zwischen den USA, Russland, China, Indien und anderen. Für Europa ergibt sich daraus eine schlichte, aber folgenreiche Wahrheit: Wir können nicht länger bloßer Rand des Westens bleiben, sondern müssen uns als Knotenpunkt der Interessen verstehen.

Knotenpunkt der Interessen heißt: Europa darf nicht länger auf einseitige Abhängigkeit von Washington setzen, sondern muss ausgleichende Beziehungen zu Russland, zu China und selbstverständlich auch zu den USA suchen. Eine moderne, souveräne Sicherheitsarchitektur bedeutet daher in erster Linie, dass europäische Staaten lernen, für sich selbst zu definieren, was Souveränität und außenpolitische Unabhängigkeit wirklich heißt. Und diese Definition kann Russland nicht ausschließen – im Gegenteil, Russland ist ein notwendiges Gegengewicht zur hegemonialen Macht der USA.

Das Fazit ist unbequem, aber unausweichlich: Europa steht an einem Scheideweg. Entweder es bleibt Vasall einer untergehenden unipolaren Ordnung, oder es begreift sich als eigenständiger Akteur in einer multipolaren Welt. Nur wenn wir den Mut haben, eine souveräne europäische Sicherheitsarchitektur zu entwerfen – in Balance zwischen Washington, Moskau und Peking – kann der Kontinent Frieden und Stabilität gewinnen. Ohne diese Neuausrichtung bleibt Europa, was es heute ist: Objekt fremder Strategien, statt Subjekt seiner eigenen Geschichte.

Foto: IMAGO / Anadolu Agency

ℹ Dieser Beitrag stammt ursprünglich von compact-online